

## Struktur und Merkblatt

### 1. Menschenunabhängig für den Menschen: Jesus Christus (Mk 12,13-14)

- => Jesus Durch seine Abhängigkeit vom himmlischen Vater war er unabhängig von der Meinung der Menschen.
- => Menschenfurcht ist ein Indiz, welches auf einen Mangel an Gottesfurcht und -Abhängigkeit hinweist (vgl. Spr 29,25).
- => Menschenfurcht ist eine Falle.
- => König Herodes. Johannes den Täufer
- => Pilatus

### 2. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist: Steuern (Mk 12,15-17)

- => Jesus machte klar, dass menschliche Ordnung seinen Preis hatte und dass es legitim sei, wenn der Staat Steuern erhebt (Röm 13,7).

### 3. Gebt Gott, was Gottes ist freudige Spenden (Mk 12,17)

- => modernes Gleichnis Die brachten es über die Jahre fertig, das Vermögen des Mannes auf 30 Millionen zu steigern - 10 Millionen mehr. Nun die Frage: Wem gehören die 10 Millionen Gewinn?
- => Ebenso steht es mit unserer Beziehung zu Gott.
- => Anerkennung Gottes als mein König und Versorger mit ein (1 Mose 28,20-22)
- => Finanzen sind für Gott eine Art "Test im Kleinen". Wer sich hier - in diesem "kleinen" Lebensbereich bewährt, der wird sich auch dann bewähren, wenn Gott ihm grössere Gaben und Verantwortung anvertrauen wird (Lk 16,10-13).
- => Der "Horizont der Glückseligkeit" reicht - der Lotteriewerbung zum Trotz - weit über das Geld hinaus.
- => keine mürrische Einzahlungsmentalität Er sucht explizit freudige Geber (2 Kor 9,7).

# Gesucht: Freudige Geber

Thema: Die Frage nach der Steuer

Lesung: Mk 12,13-17

*Wer mit Geld treu handelt, beweist damit, dass er für Grösseres bereit ist.*

## Einleitung

Die Steuererklärung liegt bei manchen von uns sicher immer noch auf dem Pult im heimischen Arbeitszimmer. Der Staat will bezahlt werden. Heute wollen wir doch einmal darauf hören, was denn die Bibel über die Steuern zu sagen hat.

## 1. Menschenunabhängig für den Menschen: Jesus Christus (Mk 12,13-14)

*Mk 12,13-14: Und sie senden einige der Pharisäer und der Herodianer zu ihm, um ihn in der Rede zu fangen. Und sie kommen und sagen zu ihm: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen, sondern lehrst den Weg Gottes in Wahrheit. Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Sollen wir sie geben oder nicht geben?*

Jesus hat sich durch das Gleichnis von den Weingärtnern bei den Führern des Volkes unbeliebt gemacht. Sie wollten ihn eigentlich ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge (Mk 12,12). Diese Menschenfurcht kommt auch in ihrer Antwort auf die Frage von Jesus, woher denn Johannes der Täufer die Vollmacht zu Taufen gehabt habe, zum Ausdruck (Mk 11,32). Obwohl sie also an der Spitze der Gesellschaftspyramide standen, waren sie ängstlich über die Meinung des Volkes.

Jesus war da ganz anders. Die Volksmeinung konnte ihn nicht wirklich beeinflussen. Und doch liebte er das Volk. Durch seine Abhängigkeit vom himmlischen Vater war er unabhängig von der Meinung der Menschen. Gottesfurcht vertreibt die Menschenfurcht. Menschenfurcht hingegen ist ein Indiz, welches auf einen Mangel an Gottesfurcht und -Abhängigkeit hinweist (vgl. Spr 29,25). (Allerdings spielt bei der Menschenfurcht auch immer das Temperament eine gewisse Rolle.)

Menschenfurcht ist eine Falle. Sie lässt uns Dinge tun, die wir eigentlich gar nicht wollen und andere Dinge nicht tun, die wir eigentlich gerne wollten. Diese Falle ist nicht von unserem Gesellschaftsstand abhängig.

In diese Falle tappte auch der König Herodes. Die Menschenfurcht war es, die ihn letztlich dazu veranlasste, gegen sein Gewissen Johannes den Täufer zu köpfen (Mk 6,26).

Der römische Statthalter Pilatus tappte in diese Falle und liess Jesus gegen sein Gewissen (Mt 27,19). Da nützte es auch nicht viel, dass er seine Hände in Unschuld wusch (Mt 27,24). Er hatte sich entschieden, einen unschuldigen Menschen gegen besseres Wissen hinrichten zu lassen.

*Mk 12,12:* Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Volksmenge; denn sie erkannten, dass er das Gleichnis auf sie hin gesprochen hatte. Und sie liessen ihn und gingen davon.

*Mk 11,32:* Sollen wir aber sagen: von Menschen? Sie fürchteten das Volk. Denn alle meinten, dass Johannes wirklich ein Prophet sei.

*Spr 29,25:* Menschenfurcht stellt eine Falle; wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.

## 2. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist: Steuern (Mk 12,15-17)

*Mk 12,15-17:* Da er aber ihre Heuchelei kannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? Bringt mir einen Denar, damit ich ihn sehe. Sie aber brachten ihn. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie aber sagten zu ihm: Des Kaisers. Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn.

Die Frage nach der kaiserlichen Steuer war eine schwierige Fangfrage. Die Pharisäer waren wohl eher der Meinung, die Juden müssten nur Gott den Zehnten geben, aber keine Abgabe für den Kaiser. Schliesslich war ja der Kaiser nicht der von Gott oder von ihnen erwählte König (Königsrecht: 1 Sam 8,11-18). Die Herodianer waren wohl die Systemtreuen [1]. Sie waren dem König Herodes als Vasallenkönig der Römer treu ergeben. (Diese Treue brachte sicher auch Vorteile mit sich.)

Diese zwei Gruppen waren von ihrer Gesinnung her eigentlich verfeindet. Doch die Ablehnung der Pharisäer gegen Jesus liess sie offensichtlich "unheilige" Allianzen eingehen. Ausserdem gehörten die hier erwähnten Fragesteller wohl alle der oberen Gesellschaftsschicht der Juden an, hatten also einen gemeinsamen Nenner.

Jesus' Antwort ist von einer messerscharfen Weisheit geprägt. Jesus machte klar, dass menschliche Ordnung seinen Preis hatte und dass es legitim sei, wenn der Staat Steuern erhebt (Röm 13,7). (Auch der römische Staat - trotz seiner Eroberungen - brachte seinen Untertanen durchaus Vorteile. Der Pax Romana sicherte einen inneren Frieden und die Sicherheit der Grenzen.

*Röm 13,7:* Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, die Furcht, dem die Furcht, die Ehre, dem die Ehre [gebührt].

[1] »Herodianer = Anhänger des Herodes. ... Rein sprachlich könnte der griech. Ausdruck Hofbeamte des Herodes bezeichnen; die sind aber schwerlich als Bundesgenossen der Pharisäer denkbar. Eher haben wir es hier mit einer politischen Gruppe zu tun, der Partei der Römerfreunde unter den vornehmen Juden. Von daher erklärt sich am einfachsten ihre Beteiligung, als man Jesus nach der Rechtmässigkeit der röm. Steuern fragt.« (Lexikon zur Bibel, Herodianer, S. 693)

### 3. Gebt Gott, was Gottes ist freudige Spenden (Mk 12,17)

*Mk 12,17: Jesus aber sprach zu ihnen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn.*

Als Zweites macht Jesus klar, dass nicht nur der Staat ein legitimes Recht nach unserem Portemonnaie hat, sondern auch Gott. Weshalb nun Gott? Weil Er der Geber ist von all dem, was wir heute haben. Hierzu will ich ein modernes Gleichnis machen.

Da war ein reicher Mann, der über ein Vermögen von 20 Millionen von Franken verfügte. Er nahm alles zusammen, ging zur Bank und legte sein Geld in die Hände von klugen Vermögensverwalter. Die brachten es über die Jahre fertig, das Vermögen des Mannes auf 30 Millionen zu steigern - 10 Millionen mehr. Nun die Frage: Wem gehören die 10 Millionen Gewinn? Dem reichen Mann oder den Vermögensverwaltern? Natürlich dem reichen Mann.

Ebenso steht es mit unserer Beziehung zu Gott. Gott hat uns allen ein Vermögen von Begabungen und Situationen geschenkt. Vielleicht haben wir dieses Vermögen ganz geschickt verwaltet und haben etwas Grossartiges daraus gemacht. Doch wem gehört nun der Gewinn? Dir, der du Gottes Anlage in dein Leben so geschickt verwaltet hast, oder Gott, der eigentliche Anleger? Natürlich Gott!

Gott geben, was Gottes ist - und die Bibel meint dies durchaus im finanziellen Sinne -, ist die Anerkennung von Gottes Gaben und Segen für mein Leben. Es schliesst die Anerkennung Gottes als mein König und Versorger mit ein (1 Mose 28,20-22).

Somit stehe ich heute in der unangenehmen Aufgabe hier, als Gottes "Steuerverwalter" zu sprechen. Ich spreche aber auch ebenso zu mir. Denn der Lebensbereich der Finanzen ist für uns alle eine Herausforderung. Er ist ein Spiegelbild, wie wir mit Gottes Gaben umgehen. Die Finanzen sind für Gott eine Art "Test im Kleinen". Wer sich hier - in diesem "kleinen" Lebensbereich bewährt, der wird sich auch dann bewähren, wenn Gott ihm grössere Gaben und Verantwortung anvertrauen wird (Lk 16,10-13).

Wohlverstanden, die Bibel ist der Meinung, dass Gott für uns Grösseres bereit hat, als Geld. Der "Horizont der Glückseligkeit" reicht - der Lotteriewerbung zum Trotz - weit über das Geld hinaus.

Dabei ist es aber wichtig festzuhalten, dass Gott keine mürrische Einzahlungsmentalität sucht. Er sucht explizit freudige Geber (2 Kor 9,7).

*1 Mose 28,20-22: Und Jakob legte ein Gelübde ab und sagte: Wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, und mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, dann soll der HERR mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich als Gedenkstein aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes werden; und alles, was du mir geben wirst, werde ich dir treu verzehren.*

*Lk 16,10-13: Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben? Kein Haussklave kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

*2 Kor 9,7: Jeder [gebe], wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott.*